

Inhalt:

Winterbegrünung – Standard auf deutschen Äckern	2
Zwischen Frühreife und Ertragsverlusten: Bilanz zur Maisernte 2026	4
Silomaiserträge in Deutschland sinken deutlich	7
Anbaufläche für Ökomais schrumpft	8

Winterbegrünung – Standard auf deutschen Äckern

Bonn (DMK) – Die Winterbegrünung bleibt eine fest verankerte Praxis in der deutschen Landwirtschaft. Das geht aus einer Repräsentativbefragung des Marktforschungsinstituts Kynetec hervor, die im Frühjahr 2026 im Auftrag des Deutschen Maiskomitees e.V. (DMK) unter ca. 2.000 Landwirten in Deutschland durchgeführt wurde. Die Ergebnisse verdeutlichen, wie etabliert der Anbau von Zwischenfrüchten und Untersaaten auf Maisflächen inzwischen ist. Insgesamt 82 % der befragten Betriebe gaben an, dass sie im Winter auf ihren für den Maisanbau vorgesehenen Flächen eine Winterbegrünung angelegt hatten. Dies ist allerdings leicht niedriger als im Vorjahr – damals lag der Wert bei 84 %. Betrachtet man dagegen die Gesamtanbaufläche der Betriebe, entspricht dies einem stabilen Anteil von 70 %. Basierend auf einer voraussichtlichen Anbaufläche für Mais von 2,4 Mio. ha im Jahr 2026, ergeben sich rund 1,7 Mio. ha Winterbegrünung vor der Maisaussaat. Im Vorjahr lagen die Werte auf einem vergleichbaren Niveau.

Regionale Unterschiede

Bei der Betrachtung der Regionen gibt es deutliche Unterschiede zwischen den westlichen und östlichen Bundesländern. In den westlichen Bundesländern wurden auf etwa 1,3 Mio. ha (71,2 %) Winterbegrünungen bei einer Gesamtmaisfläche von voraussichtlich rund 1,8 Mio. ha etabliert. In den östlichen Bundesländern erstreckte sich die Winterbegrünung auf rund 405.000 ha (64,8 %) bei einer Gesamtfläche von etwa 625.000 ha. Bei der Wahl der Zwischenfrüchte zeigt sich ein klares Bild: Gelbsenf behauptet mit deutlichem Abstand seine Stellung als beliebteste Zwischenfrucht auf den Betrieben. Zwischenfruchtmischungen und Ölrettich folgen auf den weiteren Plätzen und gewinnen für eine vielfältige Fruchtfolge und den Bodenschutz weiterhin an Bedeutung, während weitere Kulturen wie Phacelia, Ramtkraut und Grünroggen das Spektrum auf den Feldern ergänzen.

Die Bedeutung der Winterbegrünung

Während überwinternde Hauptkulturen wie Wintergetreide oder Winterraps den Boden im Winter weitestgehend bedecken, entstehen bei Sommerkulturen wie dem Mais zwischen seiner Aussaat und der Ernte der Vorfrucht Brachzeiten. Ein unbedeckter Boden birgt jedoch erhebliche Risiken, da starke Regenfälle die wertvolle Humusschicht abtragen und Nährstoffe ins Grundwasser auswaschen können. Um diesem Effekt entgegenzuwirken, setzen Betriebe auf den gezielten Anbau von Zwischenfrüchten

und Untersaaten. Die Pflanzen bilden einen dichten Schutzteppich, der die Erosion verhindert und die Bodenfeuchtigkeit sichert. Viele dieser Zwischenfrüchte frieren im Laufe des Winters ab und bilden eine natürliche Mulchschicht, die sich im Frühjahr in wertvollen Humus verwandelt. Gleichzeitig fungiert die Begrünung als natürlicher Nährstoffspeicher: Die Wurzeln nehmen im Herbst Nährstoffe wie Stickstoff auf und stellen sie der nachfolgenden Kultur wieder gezielt zur Verfügung. Neben dem Bodenschutz profitiert auch die Artenvielfalt, denn die begrünten Flächen bieten Wildtieren, Vögeln und Nützlingen bis weit in den Winter hinein Nahrung und Rückzugsorte.

Des Weiteren wird damit der Regelungen zur Mindestbodenbedeckung im Winter (GLÖZ 6) Rechnung getragen. Diese besagen, dass auf mindestens 80 % der Ackerfläche eines Betriebes bis zum 31.12. des Antragsjahres eine Mindestbodenbedeckung sicherzustellen ist.

(3.360 Zeichen)

Zwischen Frühreife und Ertragsverlusten: Bilanz zur Maisernte 2026

Bonn (DMK) – Das Deutsche Maiskomitee e.V. (DMK) hat eine Umfrage unter den Länderdienststellen durchgeführt, um ein umfassendes Bild der diesjährigen Maisernte sowie des Anbaujahr 2026 zu zeichnen. Die Ergebnisse zeigen ein von extremer Sommertrockenheit und Hitze geprägtes Maisjahr, das zu teils deutlichen Ertragseinbußen, Frühreifen und Umwidmungen von Körner- zu Silomais geführt hat, wenngleich sich regional und je nach Bodenbeschaffenheit erhebliche Unterschiede abzeichnen.

Norddeutschland: Wechselhaftes Bild mit lokal überraschenden Spitzenerträgen

Im Norden wurden in diesem Jahr sowohl überraschend Spitzenerträge beim Silomais eingefahren als auch schwächere Hektarerträge als in den Vorjahren. Trat im Juli Trocken- und Hitzestress zur Blüte der Maispflanzen auf, waren die Pollenschüttung sowie das Erscheinen der Narbenfäden beeinträchtigt, wodurch die Bestäubung gestört und die Kornbildung am Kolben insbesondere auf leichten Ackerflächen zu kolbenlosen Beständen führte. Anhaltende trockene Hitze im August schürte zusätzlich die Befürchtungen, dass die zum Teil sehr groß gewachsenen Maispflanzen vertrocknen und die Kolbenentwicklung entsprechend leidet. Auftretende Niederschläge Ende August führten jedoch überwiegend zu einem Durchgrünen der Bestände und einer ordentlichen Abreife von Restpflanze und Kolben, sofern die Befruchtung erfolgreich war. Mitte September startete die Silomaisernte und war Mitte Oktober fast abgeschlossen, wobei ergiebige Niederschlagsmengen am zweiten Oktoberwochenende das Ende der Ernte noch etwas gegen Ende des Monats schoben. Die teilweise hohen Erntemengen beim Silomais führten zu deren Umwidmung zu Körnermais, deren Ernte Mitte Oktober verhalten anlief.

Ostdeutschland: Hohe Heterogenität und deutlicher Futterdruck

In den östlichen Bundesländern präsentierte sich die Situation insgesamt ausgeglichener. Mecklenburg-Vorpommern war von den problematischen Beständen überwiegend nicht betroffen, sodass hier ein optimistisches Ertrags- und Qualitätsniveau vorherrscht, wenngleich im südlichen Teil des Landes das Ertragsniveau und der Stärkegehalt voraussichtlich stark abfallen werden.

Süddeutschland: Massiver Hitzestress und erhebliche Ertragseinbußen

In den südlichen Regionen war das Maisjahr von extremer Hitze und Trockenheit geprägt. In West-Ober- und Mittelfranken fiel die Ernte weit unterdurchschnittlich aus, wobei beim Silomais Verluste von 30 bis 40 % und beim Körnermais in West-Oberfranken etwa 30 % oder mehr verzeichnet wurden. Der Zweitfrucht-Mais erfuhr in Mittelfranken oft Totalverluste und Körnermais wurde meist als Silomais genutzt. Unterfranken litt unter einem Niederschlagsdefizit von fast 160 mm im Vegetationszeitraum, weshalb die Erträge unter dem langjährigen Durchschnitt lagen; in sehr trockenen Lagen waren die Erträge gut 40 % geringer. Spät gesäte Flächen bildeten keine Kolben, während der Rest Frankens im Durchschnitt etwa 30 % vom Mittelwert abwich. In Ost-Oberfranken im Fichtelgebirge sowie im Frankenwald begann die Ernte meist erst Mitte September und dauerte bis Anfang Oktober an, wobei hier meist durchschnittliche bis sogar gute Erträge verzeichnet wurden. In der Oberpfalz war das Maisjahr ebenfalls von Hitze und Trockenheit geprägt, was zu Mindererträgen beim Silomais von durchschnittlich 30 % führte. In der Folge wurde etwa ein Drittel des Körnermaises wegen Futterknappheit zu Silo- oder Biogasmais umgewidmet. In Niederbayern ist die Silomaisernte ebenfalls abgeschlossen, wobei Ertragseinbußen von 70 % bis hin zum Totalausfall auftraten. In Schwaben und Oberbayern West lagen die Schätzungen bei durchschnittlich rund 30 % weniger Ertrag.

In Gesamtbayern zeigte sich deutlich, dass insbesondere die Witterung während der Blüte und Befruchtung entscheidend war, weshalb Wassermangel in dieser Phase unmittelbar auf die Kornzahl drückte.

In Baden-Württemberg stoppte anhaltende Hitze und Trockenheit die zunächst vielversprechende Entwicklung ab Mitte Juni abrupt, sodass die Silomaisernte bereits in der zweiten Augustwoche und die Körnermaisernte Anfang September begann. Die Silomaiserträge lagen im Durchschnitt unter 30 t/ha, der Körnermaisertrag im Schnitt bei 6 bis 7 t/ha bei gleichzeitig niedrigen Erntefeuchten unter 15 %, geringen Mykotoxinwerten, aber lokal starkem Befall mit dem Maiswurzelbohrer und sich ausbreitendem Stechapfel.

Westdeutschland: Enttäuschende Erträge und niedrige Erntefeuchten

In Nordrhein-Westfalen ist die Maisernte 2026 in weiten Teilen abgeschlossen, wobei Mitte Oktober noch letzte Bestände von Körnermais und spät gesäeter, kaum erntewürdiger Zweitfruchtmais zur

Silonutzung standen. Auf leichten Böden im Münsterland und am Niederrhein war infolge der Trockenheit schlecht bekörnter oder kolbenloser Mais zu finden, weshalb Körnermaisbestände teils zur Schließung von Futter- und Substratlücken gehäckselt wurden. Im Gegensatz dazu präsentierten sich die Bestände in Ostwestfalen, am Hellweg und in den Höhenlagen besser. Ertraglich enttäuschte der Mais in NRW auf breiter Front, wobei die Erträge im Landesmittel um 25 bis 30 % niedriger ausfielen als in den Vorjahren 2024 und 2025. Während Silomais teilweise mit überhöhten Trockenmassegehalten eingebracht wurde, wies Körnermais historisch niedrige Kornfeuchten von unter 20 % auf. Als Besonderheit trat zudem ein massiver Befall mit dem Maiszünsler mit Befallsgraden von 60 bis 70 % in den südöstlichen Landesteilen auf. In Rheinland-Pfalz stoppte die Sommertrockenheit ebenfalls die frühe Entwicklung, was zu ähnlichen Erntebedingungen und niedrigen Feuchtegehalten beim Körnermais führte. In Hessen kam die Trockenheit in der empfindlichen Phase der Blüte und Kornfüllung, sodass insbesondere in Süd-, Mittel- und Nordhessen auf leichten Standorten, Südhängen und dürregeschädigten Flächen nur unterdurchschnittliche Erträge, geringe Stärkegehalte und teils kolbenloser Mais geerntet wurden. Auch hier mussten einige Körnermaisbestände als Silomais genutzt werden.

(6.041 Zeichen)

Silomaiserträge in Deutschland sinken deutlich

Bonn (DMK) – Die Flächenerträge für Silomais sind im Anbaujahr 2026 um rund 18 % gegenüber dem Vorjahr gesunken. Wie das Deutsche Maiskomitee e.V. (DMK) auf Basis der vorläufigen Ernteschätzung des Statistischen Bundesamtes berichtet, liegen die Erträge damit bei voraussichtlich 363,5 dt/ha. Trotz des deutlichen Rückgangs übertreffen die Erträge leicht jene der trockenen Jahre 2018 und 2022. Auch die Flächenerträge von Körnermais geben deutlich nach. Diese werden voraussichtlich bei rund 77,6 dt/ha liegen und damit 23 % niedriger als ein Jahr zuvor. Das wäre das erste Mal seit dem Dürrejahr 2003 (74,7 dt/ha), dass der Flächenertrag von Körnermais unter 80 dt/ha fällt. Selbst in den trockenen Jahren 2018 und 2022 wurde diese Grenze nicht unterschritten.

Parallel zu den voraussichtlichen Zahlen für Deutschland hat das Statistische Bundesamt die Flächenerträge von Silomais auf Bundeslandebene veröffentlicht. Dabei lässt sich im Vergleich zum Vorjahr ein deutliches Nord-Süd- sowie Ost-West-Gefälle erkennen. In Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern werden die Flächenerträge rund 10 % niedriger ausfallen als im Vorjahr. Gefolgt von Sachsen und Thüringen, deren Rückgang bei knapp 13 % liegt. Während die Ernte in Niedersachsen 16 % niedriger ausfällt, bewegt sich der Rückgang in Thüringen und Sachsen-Anhalt mit 18 % leicht unter dem bundesweiten Schnitt. Demgegenüber liegen die Ertragseinbußen in den übrigen Bundesländern teilweise deutlich über dem Durchschnitt. In Bayern ist mit einer um 21 % verringerten Flächenleistung zu rechnen, in Hessen mit einem Minus von 24 % und in Nordrhein-Westfalen sind es knapp 25 %. Der Rückgang in Baden-Württemberg dürfte gegenüber 2025 rund 32 % betragen. Spitzenreiter sind Rheinland-Pfalz und das Saarland mit einem um 35 % verringerten Flächenertrag.

(1.861 Zeichen)

Anbaufläche für Ökomais schrumpft

Bonn (DMK) – Die Anbauzahlen für Mais im ökologischen Anbau wurden in den vergangenen Jahren durch das Deutsche Maiskomitee e.V. (DMK) geschätzt, da keine jährliche Berichterstattung durch das Statistische Bundesamt erfolgte. Mit der Änderung des Agrarstatistikgesetzes werden diese Zahlen, seit dem Berichtsjahr 2025, jährlich veröffentlicht. Dabei wird zwischen Körner- und Silomais unterschieden.

Die Anbaufläche für Mais im ökologischen Landbau wird im Jahr 2026 voraussichtlich bei 58.218 ha liegen und damit 5,5 % niedriger als noch ein Jahr zuvor. Uneinheitlich zeigen sich dagegen die Entwicklungen bei Silo- und Körnermais. Die Anbaufläche für Silomais wird in diesem Jahr mit einem Minus von 13,5 % auf 33.6585 ha geschätzt. Bei Körnermais dagegen rechnen die Statistiker mit einem Plus von 8,2 % auf 24.560 ha. Betrachtet man die ökologisch bewirtschaftete Ackerfläche insgesamt, entfallen auf den Anbau von Körnermais 2,8 % und auf Silomais 3,9 %. Für Mais gesamt ergibt sich damit ein Anteil von 6,7 % an der in Deutschland ökologisch genutzten Ackerfläche.

Von dem insgesamt in Deutschland angebauten Mais, also ökologisch plus konventionell, entfallen rund 2,4 % auf ökologischen Anbau. Innerhalb der Nutzungsrichtungen beträgt der Anteil von Öko-Silomais 1,7 % und der von Öko-Körnermais rund 4,8 %.

Unter www.sortenspiegel.de können interessierte unter dem Punkt „Erweiterte Suche“ gezielt Saatgut finden, welches zur Aussaat 2027 für den ökologischen Maisanbau zur Verfügung stehen wird.

(1.537 Zeichen)